

ALWAYS ON fragt bei den Experten der Digitalen Wirtschaft nach:

Ist die Piratenpartei der neue Shootingstar?

8,9 Prozent erreichte die Protestpartei mit Internetkompetenz bei der Berliner Landtagswahl. Wird die Zeit der Piraten im Abgeordnetenhaus lediglich eine Episode mit naiven politischen Zwischenrufen? Oder werden sie eine ständige Vertretung der „Digital Natives“?

PRO



Dr. Steffen Wenzel ist Mitgründer und Vorstandsvorsitzender von der Internet-Plattform politik-digital.de.



Seit dem überraschenden Erfolg der Piratenpartei bei den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus, wurde vielerorts gerätselt, ob wir es hier mit dem klassischen „One-Hit-Wonder“ zu tun hätten. Der Erfolg der Piratenpartei lässt sich aber nicht dadurch erklären, dass eine Menge frustrierter Wähler ihre Stimme der Partei mit dem höchsten Protestcharakter gegeben hat.

Als Teil einer internationalen Bewegung, die sich für informationelle Selbstbestimmung, Transparenz und Bürgerbeteiligung im digitalen Zeitalter einsetzt, steht die Piratenpartei in den Augen vieler ihrer Wähler für mehr Authentizität und Frische im politischen Betrieb. Die Piratenpartei kann damit eine wichtige Rolle als innerparlamentarisches Kontroll- und Transparenzorgan einnehmen, das den etablierten Parteien auf die Finger schaut und die politische Arbeit mit alternativen Ideen und Impulsen bereichert.

Zu ihrem Selbstverständnis gehört es, das Internet als Lebensraum und Handlungsinstrument aufzufassen. Dabei verfolgen die Piraten die Idee der Liquid Democracy, wonach der Bürger über den reinen Urnengang hinaus live in politische Entscheidungen mit einbezogen wird.

Es bleibt abzuwarten, ob sich die Piraten auch mit anderen Themen profilieren und mit entsprechendem Sachverständnis überzeugen können. Aber die Chance dazu haben sie. Wer hätte in den 1980er-Jahren angenommen, dass es einmal einen grünen Außenminister geben wird, der einen militärischen Einsatz der Bundeswehr befürworten würde?

Die Piraten können, müssen und werden sich verändern. Solange sie aber authentisch bleiben, sich lernfähig zeigen und das Internet weiterhin als konstruktives Stilmittel ihrer Politik verstehen, haben sie die Chance, sich in der deutschen Parteienlandschaft zu etablieren. Dass auch die etablierten Parteien jetzt alte Strukturen aufbrechen und auf mehr Mitbestimmung achten wollen, zeigt, dass die Piraten auf dem richtigen Weg sind.



CONTRA



Prof. Dr. Christian W. Martin, Professor für Vergleichende Politikwissenschaft an der Universität Kiel.



Aus meiner Sicht sind die Erwartungen, die derzeit an die Piraten gerichtet werden, weit überzogen. Den Piraten fehlt es an der Erfahrung in der politischen Auseinandersetzung und es fehlt ihnen an Wählern, die langfristig gebunden werden könnten. Beides zusammen wird dafür sorgen, dass der Wahlerfolg in Berlin nicht zu wiederholen ist. Als die Grünen 1980 die politische Bühne betraten, waren ihre Aktivisten in jahrelangen politischen Kämpfen gestählt und in der Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner erfahren. Diese Kampferfahrung fehlt den meisten Piraten. Die Piraten werden das schmerzlich erfahren, wenn die anderen Parteien auf den Wahl- und Umfrageerfolg der Piraten zu reagieren beginnen. Wir beobachten derzeit die ersten Anzeichen einer solchen Reaktion: Von den Grünen bis zur CDU finden sich plötzlich vermeintliche oder tatsächliche Experten, die versuchen, mit den Piraten auf dem Feld von deren Kernkompetenz – die Belange der digitalen, vernetzten Generation – in Konkurrenz zu treten. Das funktioniert noch in den wenigsten Fällen überzeugend, doch die Glaubwürdigkeitslücke der etablierten Parteien beim Thema Internetkompetenz wird nicht ausreichend sein, um die Piraten langfristig zu stabilisieren. Dazu nämlich fehlt es der Partei an Wählern, die in der erforderlichen Zahl gebunden werden könnten. Für die meisten Wähler fällt das Politikangebot der Piraten zu dürftig aus. Die Partei hat keine Antworten auf zentrale Fragen, die die Menschen umtreiben. Finanzpolitik, Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik, Arbeitsmarktpolitik – weitgehend Fehlanzeige. Gegen diese Defizite IRL hilft keine digitale Kompetenz.

